

## Unser Projekt:



Bis zu zehn Kilometer mussten die Kinder von Alou in Tansania zur nächsten Schule gehen. Die Menschen sind von den Slums der Hauptstadt in unbesiedeltes Land vertrieben worden. Inzwischen gibt es eine neue Schule, die näher ist, auch eine Krankenstation haben die Mariannhiller Missionare dort errichtet. Jetzt werden aber noch viele Dinge gebraucht, damit die Menschen in diesen Einrichtungen gut arbeiten können.

## Inhalt dieses Rundbriefes

Leitartikel .....	1
Glöckelberg – Liebe überwindet alle Bosheit .....	2
Neue Ordensniederlassung in Langen in Vorarlberg .....	3
Nachruf Pater Andreas Stadler CMM .....	4
Vergelt's Gott .....	5
Zum Nachdenken .....	5
Kindern eine Zukunft ermöglichen .....	6
Ein „Danke“ aus Kolumbien .....	7
Im Blickpunkt .....	8

# MARIANNHILL

Rundbrief der Missionare von Mariannahill

Nr. 69 – Herbst 2021

Liebe Leserinnen,  
liebe Leser!

Nach 53 Jahren bin ich aus Südafrika nach Österreich zurückgekehrt. Zwei Fragen werden mir immer wieder gestellt: „Ist dir der Abschied von Südafrika schwergefallen?“ Und: „Wie hast du dich in der Heimat eingelebt?“ Es geht mir bei der Beantwortung dieser Fragen nicht um Gefühle, um Trauer oder Freude oder um den Vorwurf,



eine falsche Entscheidung getroffen zu haben. Das Alter und die Gesundheit sind ausschlaggebend. Es gibt ja im Leben viele Einschnitte, Entscheidungen und Neuanfänge. Aber das heißt nicht, dass man die Vergangenheit vergisst oder aufgibt. Sie bleibt immer Teil des Lebens. Die Erinnerung an Erlebtes, an Menschen und Ereignisse werden immer bleiben und das möchte ich auch nicht missen. Die vergangenen 53 Jahre sind wie ein großes Bild. Dieses Bild habe ich nicht allein gestaltet, daran waren viele Menschen und Ereignisse beteiligt. Manchmal sieht man Einzelheiten des Bildes: schöne und schwere Begebenheiten, Erfolg und Misserfolg, Freude und Trauer. Aber ich versuche, nicht an Einzelheiten hängen zu bleiben und danach das ganze Bild zu beurteilen, sondern immer wieder das ganze Bild zu sehen und dafür bin ich dankbar. Ich verliere auch keinen Gedanken an die Frage: „Was hast du in diesen Jahren erreicht, welche Erfolge hast du gehabt, oder worauf bist du besonders stolz?“ Die Beantwortung dieser Frage überlasse ich anderen.

Mein „Lebensbild“ gehört nur mir allein. Es stellt sich zusammen aus vielen persönlichen Erlebnissen und Begegnungen mit Menschen, die nur ich kenne. Aber viele Menschen in Südafrika und hier in der Heimat haben zu Einzelheiten beigetragen. Dafür möchte ich allen danken. Meiner Familie, Freunden und Verwandten, meinen Mitbrüdern und meiner Heimatpfarre „Guter Hirt“, meiner neuen Heimat in Linz und auch allen Freunden von Mariannahill, die die Missionsarbeit in den verschiedensten Weisen unterstützen. Meine Missionsarbeit geht weiter, aber in einer anderen Form.

Ihr



Pater Winfried J. Egler CMM

# Wahre Liebe überwindet alle Bosheit

Mit einem Jahr Pause wegen der Corona-Pandemie hat in diesem Jahr im Juni die Wallfahrt nach Glöckelberg wieder stattfinden können. Zahlreiche Menschen sind der Einladung gefolgt. Auf dem Weg zur Kirche entlang des Schwemmkanales beteten die Teilnehmenden um einen guten Ausgang der Corona-Pandemie, für die Kirche in unseren Ländern und um geistliche Berufungen.

## Primiz-Kelch von Pater Engelmar

Eine Besonderheit kam beim Gottesdienst nach der Fußwallfahrt zum Einsatz: Der Kelch, den der Selige Pater Engelmar Unzeitig CMM bei seiner Primiz am 15. August 1939 in Greifendorf verwendet hatte. Kurz nach seiner Priesterweihe wurde Pater Engelmar nach Riedegg ins Mühlviertel versetzt, bevor er in Glöckelberg im Böhmerwald als Priester gewirkt hat. Nur sieben Monate war er hier, ehe er wegen „Kanzelmissbrauch“ angezeigt worden war.

Pater Christoph Eisentraut erzählte in der Einleitung von den Anfängen der Sanierung des Friedhofs in Glöckelberg, wo Matthias List als junger Mann mithalf, der heute Pfarrassistent in Linz St. Markus ist und als solcher die Predigt beim diesjährigen Gottesdienst gehalten hat. Der Kirchenchor der Pfarre hat den Gottesdienst musikalisch gestaltet.

## Hoffnung in die Zukunft

Matthias List ging in seiner Predigt auf die Lesung aus der Genesis ein – der Besuch Gottes bei Abraham. Gott verkündet Abraham und Sarah eine nicht mehr erhoffte Zukunft mit zahlreichen Nachkommen. Und so hoffnungsfroh machten sich einst auch Leute in Glöckelberg an die Arbeit, um die als Schafstall missbrauchte Kirche zu renovieren und die Grabsteine neu aufzustellen.

„...und übers Jahr, ehe man sich versieht, da gibt es wieder Lieder und Gebete und Hoffnungen, die von der Zukunft und vom Vertrauen in Gott

singen. Die Herren dieser Welt werden nicht gewinnen, nein, Gerechtigkeit wird geübt! Die, die Gewalt angetan, über sie wird gerichtet und diejenigen, denen Unrecht geschehen, werden verehrt und ihrer wird erinnert“, so Matthias List.

Der Pfarrassistent ermutigte, auch für die Zukunft der Kirche Vertrauen zu haben, dass Gott selbst Zukunft geben wird. Er vergleicht auch die für manche aussichtslose Lage, was Umwelt und Klima betrifft, mit der Erzählung aus der Bibel. Junge Menschen zeigen auf, dass sie nicht einverstanden sind damit, wie wir wirtschaften und mit Mutter Erde umgehen. Sie geben uns ein Zeichen der Umkehr und der Zukunft für die Welt.

Und Matthias List zitierte aus einem Brief von Pater Engelmar Unzeitig: „Über seine Kräfte lässt ja Gott keinen versucht werden. Wir wollen daher mit Gottvertrauen in die Zukunft schauen und uns wie auch hier gegenseitig stützen, denn wahre Bruderliebe – heute würden wir sagen: Nächstenliebe – überwindet alle Bosheit der Welt.“ ◻



## Gebete, Lieder und Texte:

Für alle, die im Gedenken an den Seligen Pater Engelmar Unzeitig CMM miteinander beten und feiern möchten, steht nun ein Werkheft zur Verfügung. Die Marianhiller Missionare denken dabei besonders an Messen und Andachten zum offiziellen Gedenktag, dem 2. März, das Heft kann aber auch für andere Anlässe, wie z.B. Wallfahrten, nützlich sein. Neben den vom Vatikan offiziell approbierten Gebeten enthält es Texte, die bei der Gottesdienst-Vorbereitung helfen können.

Im Heft sind aber auch die Lieder, die zur Seligsprechung im September 2016 entstanden sind. So kann es für kleinere Gruppen als Liederheft dienen, die Lieder sind aber so gedruckt, dass sie leicht kopiert werden können. Provinzial Pater Christoph Eisentraut äußert im Vorwort einen Wunsch, den die Marianhiller Missionare mit dem Heft verbinden: „Möge dieses Werkheft dazu beitragen, das Beispiel dieses Märtyrers der Nächstenliebe auch für unsere Zeit fruchtbar zu machen.“

Das „Werkheft – Seliger Pater Engelmar. Gebete – Texte – Lieder“ verschicken die Marianhiller Missionare kostenlos. Die Bestellung ist per Post möglich unter der Adresse: Marianhiller Missionare, Postfach 505, 4010 Linz und [mariannahill.austria@gmail.com](mailto:mariannahill.austria@gmail.com)



# Als Missionar in Vorarlberg

**Pater Regis Mushunje CMM ist Pfarrvikar in Langen, dem Geburtsort von Gründerabt Franz Pfanner**

Zum ersten Mal in ihrer Geschichte sind die Mariannhiller Missionare dort vertreten, wo ihre Geschichte begann: In Langen in Vorarlberg, wo Gründer Abt Franz Pfanner geboren wurde. Pater Regis Mushunje CMM ist im September mit einer schönen Feier als Pfarrvikar der Pfarre von Langen, Thal und Sulzberg eingesetzt worden, mit ihm eine kleine Gemeinschaft der Mariannhiller. Bischof Benno Elbs von der Diözese Feldkirch war Hauptzelebrant beim Gottesdienst in der Pfarrkirche.

„Etwas Schönes und Großartiges“ ist die Installation des Mariannhiller Missionars in Langen, so formulierte es Provinzial Pater Christoph Eisentraut CMM. Bischof Benno Elbs zeigte sich besonders erfreut, dass in Langen eine Gemeinschaft gegründet wird, in Zeiten, in denen anderswo Orden Niederlassungen schließen müssen. Er sieht die Zukunft des Hauses der Mariannhiller Missionare in Langen als einen Ort, an dem andere Menschen aufgerichtet werden können, die dort Hilfe suchen werden, so wie das Abt Franz Pfanner als Vorbild gemacht hat. Glücklich sein könnten Menschen als zweiter Aspekt, wenn Menschen Verantwortung übernehmen für das Glück von anderen. Außerdem war Abt Franz Pfanner ein Mensch der Freude, die dann entsteht, wenn wir dankbar schauen auf das, was uns das Leben schenkt.

Die Gründung der Gemeinschaft sieht Bischof Benno als großes Geschenk. Er wünscht Pater Regis als „Pionier in Langen“ alles Gute.

## Neue Sprache und neue Kultur

Pater Regis bezeichnete es als „große Ehre“, in Langen arbeiten zu dürfen, in der Heimat des großen Missionars in Südafrika. „Für uns war Langen ein Dorf irgendwo weit weg in Europa“, erzählte er. Er hätte nie daran gedacht, dass er hier arbeiten



(vlnr.) Provinzial Pater Christoph Eisentraut CMM, Pater Regis Mushunje CMM und Bischof Benno Elbs

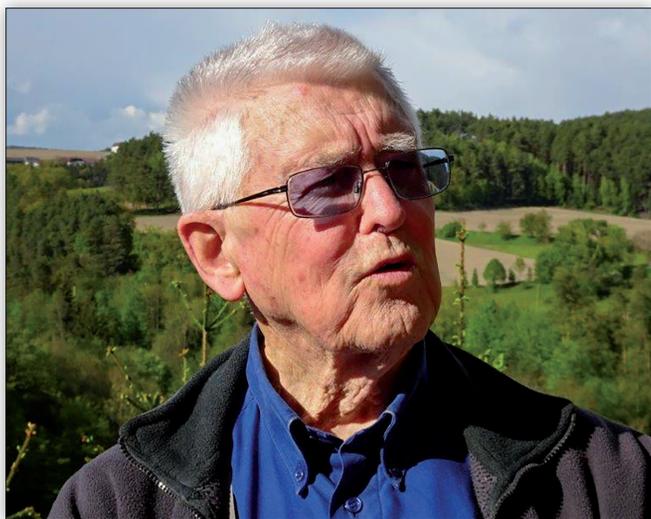
dürfte. Langen bezeichnet Pater Regis als seine dritte Missionsreise. Nach der Priesterweihe hat er in Botswana gearbeitet, im Nachbarland seines Heimatlandes Simbabwe. Dort musste er eine neue Sprache und eine neue Kultur lernen. Die zweite missionarische Reise führte ihn nach Deutschland, wo er Deutsch gelernt hat.

„Jede Reise hat eigene Herausforderungen“, sagt der Mariannhiller Missionar. „Es ist nicht leicht, eine neue Sprache zu lernen und eine neue Kultur. Ausdauer und Mut allein genügen nicht.“ Er sei auch auf das Gebet der Pfarrangehörigen angewiesen und freue sich auf die zukünftige Zusammenarbeit.

Pater Regis wurde von der gesamten Pfarre herzlich begrüßt und aufgenommen. Der Obmann des Pfarrgemeinderates sieht den Einsatz von Pater Regis als etwas Historisches. Mit ihm kehrt Abt Franz Pfanner in seine Heimatpfarre zurück. Die Arbeit von Pater Regis wird körperlich zwar nicht so anstrengend sein, aber dafür wird er viel Arbeit haben: pastorale Arbeit und Missionierung. □

# Im Gedenken an Pater Andreas Stadler

Wenn ein ehemaliger Zögling des Internates St. Bertold es unternimmt, einen Nachruf auf Pater Andreas zu schreiben, dann ist er sich bewusst, dass bei knappem Platzbudget diese außergewöhnliche Priester- und Erzieherpersönlichkeit kaum ausreichend gewürdigt werden kann. Wenige Tage vor seinem Tod konnte ich Pater Andreas noch im Krankenhaus besuchen. Eine Pflegerin dürfte unser Gespräch kurz mitverfolgt haben und sie fragte mich ganz dezent: „Ist der Herr Stadler ihr Papa?“ Ich antwortete etwas doppelbödig „Jein – er ist zwar nicht mein leiblicher Papa, aber so etwas wie ein geistiger, geistlicher Papa, denn er war von 1966 bis 1970 mein Erzieher in einem katholischen Internat, und seither besteht diese Freundschaft“. Aber so empfinden auch all die, die Pater Andreas als Präfekt erleben durften. Ein Internat mit fast 70 Schülern - drei Viertel davon in einem Alter, in dem Eltern, Lehrer und Erzieher naturgemäß „schwierig“ werden – kann nicht immer ein Hort der Harmonie sein. Aber gerade in Situationen, in denen es geknirscht hat im Gebälk, hat Pater Andreas sich dank seines Charmes und der ausgestrahlten Ruhe als Großmeister einer gehobenen Konfliktkultur erwiesen. Er hat da viel Spannung herausgenommen. Zwei Mariannhiller haben bis 1970 dieses hochmodern geführte Haus maßgeblich geprägt: der Allzeitdirektor Pater Berthold Mayr und Pater Andreas. Möglicherweise ist das Internat der ursprünglichen Intention des Ordens –



Pater Andreas Stadler an seinem 90. Geburtstag



Pater Andreas (m) mit ehemaligen Schülern

nämlich Priesternachwuchs zu rekrutieren – nicht in gewünschtem Ausmaß gerecht geworden. Aber immerhin sind fünf Priester daraus hervorgegangen: drei Mariannhiller, ein Diözesanpriester und ein Benediktiner. Aber auch alle anderen haben sich in Beruf und Gesellschaft durchwegs herausragend positioniert. Das Internat als Biotop sozialen Lernens hat hier unbestritten seinen Anteil.

*Dr. Sepp Schmid*

*Pater Andreas Stadler CMM ist am 25. Juni 2021 gestorben. Er wurde am 4. Mai 1927 in Viechtwang in Oberösterreich geboren. 1944 wurde er zum Militärdienst eingezogen und schloss nach Kriegsende die Matura in Kremsmünster ab. Seit 1949 war er bei den Mariannhiller Missionaren, legte 1950 die Profess ab und wurde 1954 zum Priester geweiht.*

*Pater Andreas unterrichtete im Mariannhiller Privatschulhaus in St. Georgen am Längsee, ab 1956 war er im neu errichteten Internat St. Berthold in Wels. An der Päpstlichen Gregoriana in Rom absolvierte er ein Lizentiatsstudium und wirkte danach wieder in Riedegg und in St. Berthold. Seit 1976 wirkte Pater Andreas in Riedegg, viele Jahre in leitenden Funktionen. 2004 wurde ihm das Ehrenzeichen der Gemeinde Alberndorf verliehen.*

*Die Mariannhiller Missionare hatte Pater Andreas Stadler ausgewählt, weil er in die Mission nach Afrika gehen wollte. Dorthin kam er nur auf Besuch, stattdessen wirkte er als großer Missionar in seiner Heimat Oberösterreich. □*

# Vergelt's Gott

Für die Herbstausgabe unseres Rundbriefes wurde ich zu einem gemütlichen Kaffeepausch von Maria Kulman in Oberpullendorf im Burgenland eingeladen. Auf die Frage, wie sie denn zu ihrer ehrenamtlichen Aufgabe der Verteilerin für die Missionare von Mariannahill gekommen ist, erzählt sie, dass schon ihr Vater katholische Zeitungen ausgeteilt hat. Als Tochter übernahm sie dann diese Aufgabe. Zu den Missionaren von Mariannahill kam sie, weil sie Schwester Marco Gneis CPS, Schwester vom Kostbaren Blut, persönlich von der katholischen Jugend her kannte. Bei einem Diavortrag 1975 von Schwester Marco in der Heimatpfarre entstanden daher viele Aktionen für das Selbst-Hilfe-Projekt Jabulani in Südafrika, Natal: Kleidersammlungen, Patenschaf-

ten für Kinder, Spenden für Schulausspeisungen, Brunnenbau, Garten usw..

Auch mit dem „Jabulani-Ensemble“ wurden bei Theaterabenden in 30 Jahren alle Einnahmen und Spenden für das Projekt von Schwester Marco nach Südafrika überwiesen.

Frau Kulman ist seit ihrer Kindheit fest verwurzelt mit ihrer Heimatpfarre und ist dankbar, wenn sie noch gebraucht wird. Alterseinsamkeit kennt sie nicht. Vielen Dank, Frau Kulman, für Ihr jahrelanges Engagement und Gottes Segen! □



Maria Kulman blättert im Fotoalbum mit lieben Erinnerungen

Text & Foto: Monika Kraml

# Zum Nachdenken: Demut

Der Klimawandel, die Hochwasserkatastrophe und Corona, ja alle Katastrophen, die Menschen erleben, zeigen: Wir haben unser Leben nicht so im Griff, wie wir es uns wünschen. Wir leben in Abhängigkeiten von einander und auch in Abhängigkeiten von unserer Umwelt. Als Menschen können wir unsere Intelligenz und unsere Talente einsetzen, diese Welt so zu gestalten, dass sie ein lebenswerter Ort für alle Menschen ist.



Pater Jörg Thiemann CMM

In dieser Situation kann uns die christliche Tugend der Demut helfen. Demut in einem positiven und gläubigen Sinn bedeutet: Der Mensch weiß, dass er sich und sein Leben Gott zu verdanken hat. Wir lesen am Anfang der Heiligen Schrift: „Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich.“ Damit zeigt Gott, wie wichtig, wie wertvoll der Mensch ist. Vor diesem großen

einsetzen, diese Welt so zu gestalten, dass sie ein lebenswerter Ort für alle Menschen ist.

In dieser Situation kann uns die christliche Tugend der Demut helfen. Demut in einem positiven und gläubigen Sinn bedeutet: Der Mensch weiß, dass er sich und sein Leben Gott zu verdanken hat. Wir

lesen am Anfang der Heiligen

Gott kann der Beter in Psalm 8 nur demütig bekennen: „Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du es beachtest. Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott.“

Gott allein ist Herr über unser Leben, Herr über die Schöpfung. Wir dürfen die Schöpfung gestalten und das gesamte Leben gestalten. Doch muss der Mensch immer auch beachten, dass er dieses im Einklang mit dem Willen Gottes tut.

Es gibt einen noch wichtigeren Aspekt einer echten Demut. Bei allem, was der Mensch in seinem Leben auf die Beine stellt, was ihm gelingt, beachtet er, dass es oft auch günstige Bedingungen waren, die das Gelingen möglich gemacht haben. Zum anderen weiß er, dass es nicht seine eigenen Fähigkeiten allein sind. Würde der Mensch nur auf die eigenen Fähigkeiten vertrauen, wäre er verloren. Bei allen Erfolgen weiß der Mensch, der von einer echten Demut bestimmt ist, dass Gott ihn mit Gaben und Talenten ausgestattet hat.

Demütig sein – was heißt es anderes, als zutiefst dankbar zu sein und sich in allem beschenkt zu wissen. Es grüßt Sie alle: Pater Jörg Thiemann CMM

# Kindern eine gute Zukunft ermöglichen

**A**lou (gesprochen: Aro) ist ein kleines Dorf in der Nähe der Hauptstadt Dodoma im Zentrum von Tansania. Das Dorf ist dünn besiedelt, und die Einwohner leben von kleinbäuerlicher Landwirtschaft und etwas Viehzucht (Rinder, Schafe und Ziegen). Früher lebte die Volksgruppe der Gogo in



*Schüler in Alou, Tansania*

Slums um Dodoma. Als die Stadt sich ausgebreitet hat, wurden sie vertrieben und landeten schließlich in Alou, an der äußeren Grenze der Gemarkung von Dodoma. Dort fanden sie freies, unbesiedeltes Land - sprichwörtlich Niemandsland.

Im Jahr 2016 wurde der damalige Regionalobere der Missionare von Mariannahill, Pater Robert Kaiza, vom dortigen Erzbischof nach Dodoma eingeladen. Während seines Besuches wurde er gebeten, in der Pfarre Msisi Messen zu feiern. Er sollte sich die Pfarre mit ihren Außenstationen einmal ansehen, denn der Bischof überlegte sich, diese Pfarre vielleicht den Missionaren von Mariannahill zu übergeben. So besuchte Pater Robert auch die kleinen christlichen Gemeinschaften und Schulen, die zu dieser Pfarre gehörten.

## Zehn Kilometer zur Schule

Während er unterwegs war, um die Schulen zu besuchen, beobachtete Pater Robert einige kleine Buben und Mädchen im Alter von drei bis fünf Jahren. Diese mussten sich gehörig anstrengen, um hinter den größeren Kindern herzukommen, die zur Schule gingen. Er nahm sie auf der Ladefläche

seines Pickups mit. Dabei fand er heraus, dass sie eine Strecke von neuneneinhalb Kilometern laufen mussten, um zu ihrer Schule zu kommen. Auf dem Weg dorthin lag ein kleiner Kindergarten. Mittlerweile ist es unseren Mitbrüdern in Ostafrika gelungen, diesen Kindergarten zu einer Grundschule auszubauen. Folgendes wurde unternommen:

Nachdem Pater Robert klar war, mit welchen Problemen die Kinder zu kämpfen haben, bat er den Ökonomen der Gemeinschaft, Pater Morris, auch nach Alou zu kommen. Im Gespräch mit den Anwohnern überlegte man, ob sich aus dem Kindergarten etwas machen ließ. Zwei Dinge waren vor allem nötig:

## Krankenstation

Am dringendsten benötigten die Einwohner eine Schule für die Kinder, die bisher zehn Kilometer laufen mussten, um die nächste Schule zu erreichen. Und zusätzlich benötigten sie eine kleine



*Die geplante Krankenstation ist noch im Bau*

Krankenstation für die Grundimpfungen gegen Masern und Kinderlähmung und zur Behandlung von Malaria und Typhus, speziell bei den Kindern. Diese Krankenstation dient auch zur Schwangerschaftsvor- und -nachsorge. Bevor die Station gebaut worden ist, hat eine Krankenschwester sonntags die Außenstation besucht und nach den

Gottesdiensten die Beschwerden der Menschen behandelt.

Im Januar 2021 wurde ein Antrag auf Beihilfe gestellt, um vier Grundschulklassen und die Krankenstation in Alou auszustatten.

### **Bereit für den Unterricht**

Die Mitbrüder sind dankbar für die bereits erhaltenen Hilfsgelder für die Ausstattung der Klassenzimmer, damit nun dort tatsächlich auch unterrichtet werden kann. Mit Hilfe der Anwohner, und weil die Arbeiter mit einem minimalen Lohn zufrieden waren, konnten folgende Arbeiten bereits abgeschlossen werden: Die Bodenplatten in allen vier Klassenzimmern konnten komplett verlegt werden. Neue Schulbänke wurden angeschafft, um die wachsende Schülerzahl unterzubringen. Schreibtafeln für alle Klassenzimmer wurden fertiggestellt. Der Fußboden der Klinik ist fertig, ebenso die Toilette für die Lehrer und der Spielplatz für die Schüler. Fenster und Türen sind zum Teil fertiggestellt.

So ist die gegenwärtige Lage: Nach Fertigstellung der Klassenräume ist die Zahl der eingeschriebenen Schüler an der Schule auf 251 angewachsen. Am 7. Juli 2021 konnte die Eröffnung gefeiert werden. Das Kultusministerium hat mittlerweile zwei zusätzliche Lehrer an die Schule geschickt, die ihr Gehalt vom Staat beziehen. So arbeiten dort jetzt insgesamt drei Lehrkräfte. Durch diese Zusammenarbeit mit dem Staat ist der Fortbestand der Schule gesichert.

### **Grundlegendes ist noch nötig**

Gegenwärtig benötigt werden, abhängig von den steigenden Schülerzahlen, drei neue Klassenzimmer und ein Sekretariat, eine zusätzliche Toilette, damit, wie vorgeschrieben, je eine Toilette für Jungen und für Mädchen vorhanden ist. Ebenso braucht es ein

zusätzliches Zimmer für voraussichtlich 18 Kinder mit Behinderung, die - zumindest momentan - nicht mit den anderen zusammen unterrichtet werden können. Viele der Schüler sind unterernährt. Daher müssen die Mitbrüder zusehen, wie sie es schaffen können, den Kindern wenigstens eine Tasse verstärkten Haferbrei am Tag zu servieren. Benötigt werden auch zusätzliche Schulbänke für neue Schüler. Und die noch fehlenden Fenster und Türen müssen ergänzt werden. Nicht ganz so dringend braucht es einen Computer-Klassenraum, und etwas zusätzliche Ausstattung für den Spielplatz. Viel ist schon geschehen, damit die Kinder vor Ort unterrichtet werden können und eine medizinische Grundversorgung erhalten. Wir Missionare von Mariannahill sind dankbar für jede Hilfe, damit die Schule von Alou weiter ausgebaut werden kann, um den Kindern dort eine Perspektive für die Zukunft zu ermöglichen. *Pater Mario Muschik CMM*

Im Herbst 2020 bat der RUNDBRIEF um Unterstützung eines Corona Projektes der Mariannahiller Missionare. Mit den Spenden wurde es den Mitbrüdern in verschiedenen Ländern ermöglicht, Menschen zu helfen, die durch die Pandemie in besondere Not geraten sind. Stellvertretend für andere hier ein paar Gedanken aus dem Dankeschreiben von Pater David Fernandez, dem Leiter der Mariannahiller Mission in den Armenvierteln von Bogotá, Kolumbien: *„Die Konsequenzen dieser Pandemie unterschieden sich sehr durch die jeweiligen Lebensbedingungen der betroffenen Menschen. Für viele Arme wurde der Hunger zu ihrem täglichen Brot! Dann wurden schnell Hilfsprogramme auf die Beine gestellt; teilweise wurden Essenspakete sogar vor den Haustüren abgelegt, um Ansteckung zu vermeiden. So konnten viele Menschen überleben. Die Einzelpersonen oder Familien, denen geholfen werden konnte, haben sich wahrgenommen gefühlt, sogar von Menschen, die ihnen unbekannt sind. Dieses dankbare Gefühl ist für viele ein Brot, das auch den seelischen Hunger stillt.“*

### **Spendenabsetzbarkeit**

Aufgrund gesetzlicher Anordnung sind Spenden an die in § 4a EStG genannten Einrichtungen als Sonderausgaben abzugsfähig. Ab 2017 müssen diese Spenden von den Spendenempfängern (wenn Vor- und Zuname und Geburtsdatum bekannt) an das Finanzamt gemeldet werden. Wir möchten darauf dringend hinweisen, dass nur der Spendeneingang auf unserem Hilfswerkkonto (Raiba Reg. Gallneukirchen, IBAN AT43 3411 1000 0005 7430) steuerlich absetzbar ist. Alle Spenden, die nicht an das Hilfswerkkonto überwiesen wurden, dürfen von uns nicht an das Finanzamt gemeldet werden.

# Im Blickpunkt: Hauswirtschafterin Waltraud Wansch

Sie kennt das Haus und die Bewohner in Riedegg wie kaum jemand anderer – Waltraud Wansch, die „Frau für alle Fälle“ im Haushalt der Mariannahiller Missionare in Riedegg.

Seit Oktober 1994 arbeitet Frau Wansch bei den Mariannahillern. Und zuvor war sie schon einmal hier tätig, zwei Jahre lang in den 1980er Jahren, bevor sie ihre Kinder bekommen hat. Die Stelle wurde ihr damals vom Arbeitsmarktservice vermittelt. Die Mariannahiller Missionare hat die Wartbergerin zuvor nicht gekannt. Eine 60-Stunden-Woche war das damals, zwei Schwestern der Missionarinnen vom Kostbaren Blut haben die Hauswirtschaft geleitet und ein strenges Regiment geführt.

Nach der Zeit bei den Kindern hat Waltraud Wansch Schwester Julianna angerufen, ob sie nicht wieder zwei tatkräftige Hände bräuchte in Riedegg. Frau Wansch hat Schwester Julianna sehr gemocht. Auch wenn sie in manchen Dingen streng war, war sie „grundsätzlich recht lieb“.

Waltraud Wansch hat so im Schloss Riedegg einen großen Wandel miterlebt. „Ich hab’ viel und gern gearbeitet und genug gesehen“, sagt sie selbst. In den 80er Jahren war das Jugendlager noch nicht eingerichtet, als sie kam, wurde gerade der Lift eingebaut. Die Ordensmänner hatten je ein Zimmer, Klo und Duschen waren am Gang.

Um das Gästehaus ist es Waltraud Wansch leid, auch wenn es viel Arbeit war, das immer wieder in Ordnung zu halten, hat sie gern dort gearbeitet. 35 Stunden ist sie heute angestellt. Und diese Zeit ist ausgefüllt mit vielerlei Arbeiten im ganzen Haushalt. Neben Unterstützung der Köchin, Wäsche waschen und bügeln macht Frau Wansch kleine

Näharbeiten wie Hosen kürzen, flicken oder Knöpfe annähen. Beim Putzen hilft ihr eine Kollegin, das wäre zu viel Arbeit für eine Person.

Als erste Aufgabe zum Arbeitsbeginn richtet sie das Frühstück für die Ordensmitglieder, dann werden die Wohnungen geputzt. Ein Pater leidet an Stauballergie, seine Wohnung putzt Frau Wansch jede Woche gründlich.

Damit die Kolleginnen jeweils Bescheid wissen, welche Arbeiten bereits erledigt sind und was ansteht, schreiben sie immer in ein Heft, was sie gemacht haben.

Insgesamt schätzt Waltraud Wansch das gute Verhältnis unter den Frauen, die in Riedegg arbeiten. Egal ob Hauskoordinatorin, in der Verwaltung oder ihre direkte Kollegin, es passt mit allen gut.

„Im Großen und Ganzen bin ich immer gern hergefahren“, erzählt Waltraud Wansch. „Man ist fast aufgehoben wie in einer Familie.“ Sie sieht ihre Arbeit wie die einer Pfarrhaushälterin – der Unterschied ist, dass sie nicht einen „Pfarrer“ hat, sondern mehrere!

„Ich freue mich auf die Pension“, sagt Waltraud Wansch. Schließlich halten sie ihre drei Enkelkinder auf Trab, auf die sie viel schaut, wenn deren Eltern arbeiten. „Aber ich gehe sicher mit Wehmut, weil ich mich hier sehr wohl fühle.“ □



Waltraud Wansch

**Impressum:** Offenlegung gemäß Mediengesetz  
**Grundlegende Richtung:** Rundbrief der Kongregation der Missionare von Mariannahill in Österreich  
**Medienalleininhaber und Herausgeber:**  
Prokura der Missionare von Mariannahill, Schloss Riedegg 1,  
4211 Alberndorf; E-Mail: mariannahill.austria@gmail.com

**Redaktionsteam:** Mag. Judith Moser-Hofstadler; Pater Christoph Eisentraut CMM;  
Pater Bernhard Pagitsch CMM; Monika Kraml; Dr. Sepp Schmid  
**Datenschutzbeauftragte der Missionare von Mariannahill in Österreich:**  
Monika Kraml  
**Hersteller:** Druckerei Mittermüller  
**Verlagspostamt:** 4020 Linz; Sponsoring Post GZ 02Z0300215